

## für heute und Morgen Gedanken zur Tageslese in Zeiten der Coronakrise

### Markus 14, 32-42

Dann ging Jesus mit seinen Jüngern in einen Garten, der am Ölberg liegt und Gethsemane heißt. Dort bat er sie: »Setzt euch hier hin und wartet auf mich, bis ich gebetet habe!« Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit. Angst und Entsetzen überfielen Jesus, und er sagte zu ihnen: »Ich zerbreche beinahe unter der Last, die ich zu tragen habe.[4] Bleibt hier und wacht mit mir!« Jesus ging ein paar Schritte weiter, warf sich nieder und betete, dass Gott ihm, wenn es möglich wäre, diese schwere Stunde ersparte: »Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch des Leidens an mir vorübergehen. Aber nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.« Dann kam er zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Er weckte Petrus. »Simon«, rief er, »du schläfst? Konntest du denn nicht eine einzige Stunde mit mir wachen? Bleibt wach und betet, damit ihr der Versuchung widerstehen könnt. Ich weiß, ihr wollt das Beste, aber aus eigener Kraft könnt ihr es nicht erreichen.[6]« Noch einmal ging er ein Stück weg und betete mit den gleichen Worten wie vorher. Als er zurückkam, schliefen die Jünger schon wieder. Die Augen waren ihnen zugefallen, und sie wussten vor Müdigkeit nicht, was sie Jesus sagen sollten. Als er zum dritten Mal zu ihnen zurückkehrte, sagte er: »Ihr schlaft immer noch und ruht euch aus? Genug jetzt! Die Stunde ist gekommen: Der Menschensohn wird den gottlosen Menschen ausgeliefert. Steht auf, lasst uns gehen! Der Verräter ist schon da.«

Manche wissen, wann ihre Zeit kommt. Die Mutter hatte tagelang gekämpft. Auf einmal lag sie ruhig da, als ob sie nun bereit wäre, vor Gott zu treten. Eine halbe Stunde atmete sie noch ganz ruhig und dann schlief sie ein.

Hier ist es anders. Jesus sieht sein Ende kommen und bäumt sich auf. Nimm diesen Kelch von mir, betet er. Doch er bekommt keine Antwort. Er hat die drei mitgenommen, denen er am meisten vertraute, aber die können ihm nicht beistehen. Er hat richtig Angst, und er ist mit seiner Angst allein.

Manche halten das nicht aus. Manche fügen hinzu, dass er von einem Engel gestärkt wurde. Ich finde es ehrlicher so, wie Markus es beschreibt. Manchmal rufe ich um Hilfe und niemand scheint mich zu hören. Manchmal schreie ich mein Gebet an die Decke und keiner nimmt mich in den Arm und tröstet.

Vielleicht trifft uns die Krise so schwer, weil wir uns im Einklang mit Gott wähnten. Es ging uns gut. Wir brauchten uns nicht viele Sorgen zu machen. Doch auf einmal steht unsere Existenz in Frage, von einer Macht, bedroht, gegen die wir nicht ankommen. Und keiner scheint uns zu hören. Menschen sterben, weil es kein Gegenmittel, keinen Impfstoff gibt. Schweigt Gott?

Es ist eigenartig. Am Ende erlebe ich Jesus, wie er auch ohne Antwort weiß, dass seine Zeit gekommen ist. Er ist nicht mehr verzweifelt oder hysterisch. Er hat auch ohne Antwort die Souveränität gefunden, die Einheit mit dem Vater, obwohl der schweigt. Haben Sie einen guten Tag mit Gott!

Herr wir haben Angst, wenn wir auf die Welt um uns herum sehen, Angst, dass wir hineingezogen werden und in dieser Krise untergehen. Lass uns erfahren, dass Du bei uns bist, auch wenn wir Dich nicht sehen. Amen.